

Wer, angelockt von dem Titel dieses Artikels, sich bewogen fühlt, die ersten Zeilen zu überfliegen, möchte ja meistens gar nicht wissen, was man wirklich 1933 tanzt! Er hört vielleicht ungern, wie schön sich der — früher englische — jetzt mitteleuropäische Tanzstil konsolidiert hat, welchen Genuß es dem Kenner bereitet, dem langsamen, aber todsicheren Sieg dieser elegantesten Tanzmanier zuzusehen. Er, der neugierige Leser, der seinen sensationshungrigen Geist gern mit allen letzten Neuheiten füttern möchte, will etwas Niege- und Niegehörtes kennenlernen, denn Rastlosigkeit ist seine Schwäche, und das moderne Tempo seines Lebens verbietet ihm zum „English Waltz“ zu sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“ Wie jede Frau, die ein bißchen mit der Mode für die Mode lebt, aus der Kollektion des neuen Jahres zuerst die Entwürfe als Rosinen herauszusuchen am Modenhimmel sucht, die als Vereinigung von kurzem Dasein führen, so möchte der „Tanzfreund“ zunächst mal wissen, welche allerletzten Schrei- Terpsichoren erst kürzlich ausgesto- en hat! Wenn man also allen Teil- len gerecht werden will, ist die Fra- ge, „Was man 1933“, in zwei Abteilungen zu beantworten; dem allzu Wißbegierigen wird die halbe Portion genügen, „Welche Neuheiten bringt der Tanzmarkt 1932/33?“, dem ernsthaften Tanzenthusiasten wird die zweite Hälfte nachsichtigen auf Dauerexistenz haben, in Bestehenden wird weiter bleiben. Ad 1: Vielleicht ist es in diesem Jahre notwendiger denn je, die Spreu vom Weizen zu scheiden, denn die Sucht nach dem Neuen um jeden Preis hat in diesem Frühherbst auf dem Gebiete des Gesellschaftstanzes einige Ballons d'Essais gezeitigt, deren Zerplatzen wir gar nicht mehr abzuwarten brauchen. So war der „Biguine“ ein totgeborenes Kind der Terpsichore, auch über die Lebensdauer von Taptröt und Charlestep sind sich die Tanzgelehrten noch nicht einig. Der Charlestep eine Creation von Henry Jacques und Moris Deeming, ist hauptsächlich für überfüllte Tanzsäle zusammengestellt worden. Charakteristisch sind die beiden verschiedenen Arten des Grundschrilles, nämlich die Ballen-Fersen-Bewegung für der Charleston-Schritt mit seinem typischen Kniebiegen und -strecken für den Tanz im Gecortung ausgeführt wird. Um jacco, der in seitlicher Tanzrichtung auf dem überfüllten Tanzparkett noch weiter zu erleichtern, haben seine Erfinder eine neue Armhaltung vorge- schlagen: mit der linken Hand umschließt der Herr die rechte der Dame vom Handrücken aus und legt sie leicht an seine linke Hüfte. Auf diese Weise bilden daher Ober- und Unterarm sowohl des Herrn wie auch der Dame fast einen rechten Winkel. So zweckmäßig und bequem diese Haltung auch scheinen mag, darf doch nicht übersehen werden, daß vornehmlich die Handhaltung die Anmut und Harmonie des Gesamteindrucks beeinflußt, und daß eine aus Zweckmäßigkeitsgründen geschaffene Konstruktion nur als technischer Notbehelf anzusehen ist. Jedenfalls stehen alle diese Neuschöpfungen mit ihren kleinen Bewegungen, ihrem Ruck von Schulter und Hüfte in einem Stilgegensatz zum internationalen Gesellschaftstanz, dessen Schrittentwicklung in die Länge geht. Es ist der Raumangel, der solche Verlegenheitstänze hervorbringt, deren unschöpferische Bewegung zur Geistlosigkeit dessen, was man snobistisch „Gigolotanz“ nennt,

Was

tanzt

man

diesen

Winter

?